

schlechter befreundet und verschwägert. Auf das reiche künstlerische Leben Rothenburgs kann bei dieser Fülle nicht eingegangen werden; die bedeutendsten Kräfte kamen aus den schwäbischen Reichsstädten, aus Nürnberg und Würzburg. Vermerkt seien nur der Hochaltar des Nördlingers Friedrich Herlin für St. Jakob und vier Altäre Riemenschneiders, von denen zwei in Rothenburg erhalten sind. Die zahlreichen Grund- und Aufrisse fertigte H. Ehlers. Für das Vereinsgebiet interessiert die Tätigkeit der im folgenden genannten Künstler: Nikolaus Eseler der Ältere ist in Rothenburg (St. Jakob) und in Hall (St. Michael) tätig. Den Bildhauer Achilles Kern treffen wir als Meister der ehemals zu St. Jakob gehörigen Orgelfiguren von 1669 (heute in der Franziskanerkirche), deren Bemalung durch Leonhard Wilhelm Kreß erfolgte (siehe unten). Vom Meister des Wettlinger Altares (bei Schillingsfürst), einem Schüler Riemenschneiders, stammt wahrscheinlich eine Büste Johannes des Täufers im Mariae-Krönungsaltar zu St. Jakob. Der Maler L. W. Kreß besaß seit 1660 das Rothenburger Bürgerrecht, malte dort u. a. die Orgelbühne für St. Jakob und die Skulpturen Kerns (siehe oben), ein Epitaph mit der Grablegung Christi und eine Ehrenpforte für Kaiser Leopold I. (Sankt Jakob). Zwischen 1655 und 1682 ist er in und für Hohenlohe-Kirchberg beschäftigt; seine Aufträge reichen von gräflichen Bildnissen und Epitaphien, Pferdebildern und Wappentafeln bis zu den kleinen Landschaften für die Decke des Kirchberger Festsaales, die er zusammen mit seiner Tochter malte (die größeren Deckenbilder sind von Creutzfelder); 1659 ist er mit Arbeiten in Waldmannshofen beschäftigt. Der Meister der ehemaligen Kanzel der Spitalkirche, Peter Franz Tassaert, tritt 1709 bis 1711 als vielbeschäftigter Bildnismaler in Langenburg und Weikersheim auf. Der Stukkator im Dominikanerinnenkloster, Johann Bühler, wird von 1727 bis 1735 in Zusammenhang mit der Ausstattung des Carlsberges bei Weikersheim genannt. — Aus seiner reichen Kenntnis der Rothenburger Geschlechter stellte Herr Pfarrer Georg Lenckner freundlicherweise folgende Berichtigungen zur Verfügung, zu S. 32 (4. Zeile von unten) statt „Bodenstedt“ — „Bodenstein“; S. 33 (4./5. Zeile von oben) „von Winterbach“ ist für die Jahre 1538 und 1544/45 noch nicht anwendbar, richtig wäre „genannt Winterbach“; S. 39 (letzte Zeile) „Fulbricher“ vielleicht Fürbringer, „Royn“ = von Rein, „Plan“ vielleicht Plast, ebenfalls eine bekannte Rothenburger Familie; S. 214 (unten) „Gvstdinna Scheuczin“ geb. Öffner ist = Justina Schenczin, sie war die Ehefrau des Friedrich Schantz (Die Bürgerschaft . . . Hall . . . Nr. 7341) und starb am 3. 12. 1574 (nicht (1547); S. 214 (9. Zeile von unten) „Anna Berler von Waldershuh“ = Anna Berlin von Wäldershuh (ebenso S. 216, 1. Zeile) — die auf Dinkelsbühl zurückgehenden Berlin (später Berlin von Wäldershuh) sind nicht zu verwechseln mit der Haller Familie Berler. S. 412 (5./6. Zeile von unten): Die Taufsteininschrift ist in dieser Form der Wiedergabe unmöglich. — Trotz einer Vernichtung von 45% des Baubestandes von Rothenburg am 31. März 1945 ist das alte Stadtbild, mit Ausnahme des Rathauses, fast unzerstört erhalten.

Elisabeth Grünwald

Die Kunstdenkmäler von Mittelfranken. 10: Landkreis Hersbruck. Bearbeitet von Wilhelm Schwemmer. München: Oldenbourg 1959. 335 S., 295 Abb., 1 Übersichtskarte.

Eine geschichtliche Einleitung erläutert die historischen und geographischen Grundlagen dieser Landschaft. Wenn auch der Landkreis Hersbruck über keine „ganz großen“ Kunstwerke verfügt, am bedeutendsten ist der Hersbrucker Hochaltar um 1480 von einem dem Hans Pleydenwurff nahestehenden, in Bamberg tätigen Meister, so überrascht doch die Menge der adeligen, bürgerlichen und bäuerlichen Kunstwerke. Zahlreiche Grundrisse von Gebäuden und den wichtigsten Burgen und Burgstätten (von Ehlers und Meyer) illustrieren den Text. Für das Vereinsgebiet ist von Interesse, daß die in Weikersheim und Langenburg tätigen Stukkateure Hans und Heinrich Kuhn im ehemaligen Pflegschloß zu Hersbruck mit Deckenstuckarbeiten (Zuschreibung) vertreten sind. Heinrich Kuhn stammt vermutlich aus Griesbach und trat 1599 bei Gerhard Schmidt in Weikersheim als Kalkschneider ein. Gottfried II. von Hohenlohe-Braunec besaß Hohenstadt (östlich von Hersbruck) und Kleinviehberg und verkaufte beides 1326 an den Burggrafen Friedrich IV. von Nürnberg (HUB II, Nr. 255). Elisabeth Grünwald

Tilmann Breuer: Stadt und Landkreis Memmingen. Bayerische Kunstdenkmäler. Kurzinventare: IV. München: Deutscher Kunstverlag 1959. 257 S.

Den beiden im letzten Jahrbuch angezeigten Kurzinventaren folgt nun der im Aufbau entsprechende Band über Stadt und Landkreis Memmingen. Auch mit Hilfe des vor-